Jb. Nass. Ver. Naturk.	113	S. 91—96	1 Abb.	Wiesbaden 1991

Aukamm NaturErlebnisTal – das Wiesbadener Ökologiezentrum

Von

CLAUDIA HUBER & MARTINA C. SCHÜLER*

Vorbemerkung: Der Nassauische Verein für Naturkunde ist mit diesem Projekt, über das 1991 in einem kleinen Vortrag und auf einer Exkursion berichtet wurde, als Mitglied des im Herbst 1991 zu gründenden Trägervereins verbunden.

Kurzfassung: In Wiesbaden entsteht im Aukammtal das Ökologiezentrum „Aukamm NaturErlebnisTal". Das Gebiet und seine Nutzungsgeschichte werden kurz beschrieben und ein Überblick über die Entwicklung der Planung, den Stand, die Zielgruppen und das Programm wird gegeben.

Abstract: In a small undeveloped valley next to the city of Wiesbaden an environmental education centre is beeing developed. Since the begining of 1989 an outdoor educational programs has been offered to the city-dwellers of Wiesbaden. In general there is no age restiction but mainly young families are appreciating the excursions. Special programs concentrate on people et the beginning of their personal development (especially nursery and primary school level) and their teachers.

The program strikes a balance between sciebtific investigation and the wonderful feelings of appreciation via all our five sences, based on the philosophy that understanding and knowing phenomena of the natural world willhelp us develop a sense of values and a caretaker ethic.

The text described the history of the valley and the development of the idea of the „Ökologiezentrum". Furthermore, examples of the outdoor program are given.

Inhaltsverzeichnis

* Dipl.-Biol. C. HUBER, Schiersteiner Str. 11, 6200 Wiesbaden. Dipl.-Biol. M. C. SCHÜLER, Eltviller Str. 5, 6200 Wiesbaden.

1. Einleitung
Ökologiezentren – eine Eintagsfliege oder eine zukunftsweisende Perspektive für Menschen in der Stadt?

Ökologiezentren – auch unter Namen wie Umweltzentren, Naturschutzzentren, Ökologie-Stationen, Biologische Stationen o. ä. bekannt – entstanden schwerpunktmäßig in den 80er Jahren als Institutionen, die sich zum Ziel gesetzt haben, in Sachen Umwelt- und Naturschutz zu informieren, praktische Naturschutzarbeit vor Ort durchzuführen und Umwelterziehung zu betreiben.

Gemeinsam ist diesen Zentren, daß es Stätten des Naturerlebens und der Umweltbegegnung sind, die dazu motivieren, sich für die Natur und die Verbesserung der Umwelt einzusetzen nach dem Motto „Nur was man kennt, kann man auch schützen". Zentral ist der ganzheitliche, erlebnisorientierte Ansatz – eigene Aktivitäten, nicht Empfangen von Informationen stehen im Vordergrund.

Erfahrungen der Naturerlebnispädagogik haben gezeigt, daß Phänomene, die selbst erforscht, die erlebt und erfahren werden, länger im Gedächtnis bleiben und eher zu einer dauerhaften Verhaltensänderung führen (vgl. LANGEHEINE, R. & LEHMANN, J. 1986; WINKEL, G. 1990).

2. Das Aukammtal und seine Entwicklung

Das Aukammtal, das vom Aukammbach durchflossene Nebental des Rambachs, ist eine unbebaute „Insel" zwischen Bierstadt im E, dem Thermalbad und Kurpark im W, den Kurkliniken und der Aukamm-Siedlung im N und der Aukammallee mit den markanten Gebäuden des Aukammhotels und der Klinik für Diagnostik im S.

Bereits um die Jahrhundertwende drängten sich Kleingärten und Gartenbauflächen bis in den Auenbereich. Auch heute noch finden sich private Gärten und die Stadtgärtnerei in der Talsohle.

Als in den 60er Jahren immer größere Flächen aus der gärtnerischen Nutzung fielen, begann die Diskussion über die Zukunft dieses innenstadtnahen, durch die Stadtbusse bequem erreichbaren Gebiets. Schon früh setzten sich Bürger und Naturschutzverbände für die Erhaltung der Schilffläche ein, die heute den „Kern" des Gebiets darstellt.

1987 taucht dann die Idee auf, das Gebiet für ein Ökologiezentrum zu nutzen, um zum einen das Gebiet von Bebauung freizuhalten und zum anderen den Wiesbadener Bürgern eine gut erreichbare Möglichkeit zur Information und zum Naturerlebnis zu bieten.

3. Aukamm NaturErlebnisTal

1989 bearbeitet MARKUS WARNING in seiner Diplomarbeit „Vorschläge zur Entwicklung eines Ökologiezentrums im Aukammtal, Wiesbaden, unter besonderer Berücksichtigung vorhandener Biotopstrukturen" an der FH Wiesbaden das Gebiet, untersuchte – mit positivem Ergebnis – seine Eignung für das Projekt und erarbeitet ein erstes Flächenkonzept.

Neben der städtischen Arbeitsgruppe Aukammtal beginnt im Oktober 1989 die Kreativ-AG Aukammtal mit ehrenamtlichen Aktiven aus den Bereichen Naturschutz und Pädagogik ihre Arbeit, die sich um Ziele und Konzepte, Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit kümmert und 1990 die erste Naturerlebnissaison mit monatlichen Veranstaltungen von März bis Oktober organisiert.

Die positive Resonanz auf dieses Programm und das bei einer Umfrage bekundete Interesse Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger aus den unterschiedlichsten Alters- und Berufsgruppen ist Ansporn zu einer Ausweitung des Programms für 1991. Von Frühjahr bis Herbst konnten durchschnittlich drei offene Veranstaltungen und zusätzlich mehrere Exkursionen für geschlossene Gruppen pro Monat angeboten werden.

Seit Anfang 1991 ist im Amt für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz eine Vollzeitkraft – vorerst allerdings nur zeitlich befristet auf ABM-Basis – für das Projekt zuständig. Im März 1991 wird der Förderverein Aukamm NaturErlebnisTal e. V. gegründet, für Herbst 1991 ist die Gründung des Trägervereins geplant.

Im Gebiet des Ökologiezentrums sind zweierlei Wege- bzw. Besucherleitsysteme vorgesehen. Eine wichtige Vorgabe ist, daß in den Kern des Gebiets mit u. a. dem Schilfgebiet keine unnötige Unruhe durch Spaziergänger und Hunde gebracht wird.

Ein 2,2 km langer „Kur-Rundwanderweg" führt auf bereits vorhandenen Feldwegen vom Thermalbad an der Stadtgärtnerei vorbei durch den Apothekergarten und durch einen Gehölz- und Heckensaum in den von Freizeitgärten dominierten nördlichen Teil des Gebiets. Entlang der Rückseite der Kliniken geht es zurück zum Thermalbad. Dieser Weg wird kinderwagen- und rollstuhlfreundlich saniert und lädt die Menschen ein, sich etwas Bewegung zu verschaffen.

Eine ganz andere Funktion hat der Erkundungspfad im Kerngebiet. Er soll speziell Interessierten und Exkursionsteilnehmern das Begehen der Aue ermöglichen. Jedoch werden auch vom Erkundungspfad sensible „Tabu"-Bereiche wie das Schilfröhrricht ausgespart. Der schmale Pfad, der in feuchten Zonen als Knüppeldamm und in trockenen Abschnitten als Holzschnitzelweg gestaltet ist, verläuft in Form einer geschlossenen Schleife, so daß der Eingang gleichzeitig der Ausgang ist. Zwei in den Pfad integrierte Brücken ermöglichen das Queren des Aukammbachs ohne Beschädigung des Ufers.

Das Gesamtkonzept beinhaltet als Baulichkeiten im Gebiet ein Seminargebäude und ein Bienenhaus. In den SE Bereichen des Aukammtals, auf einer auf-

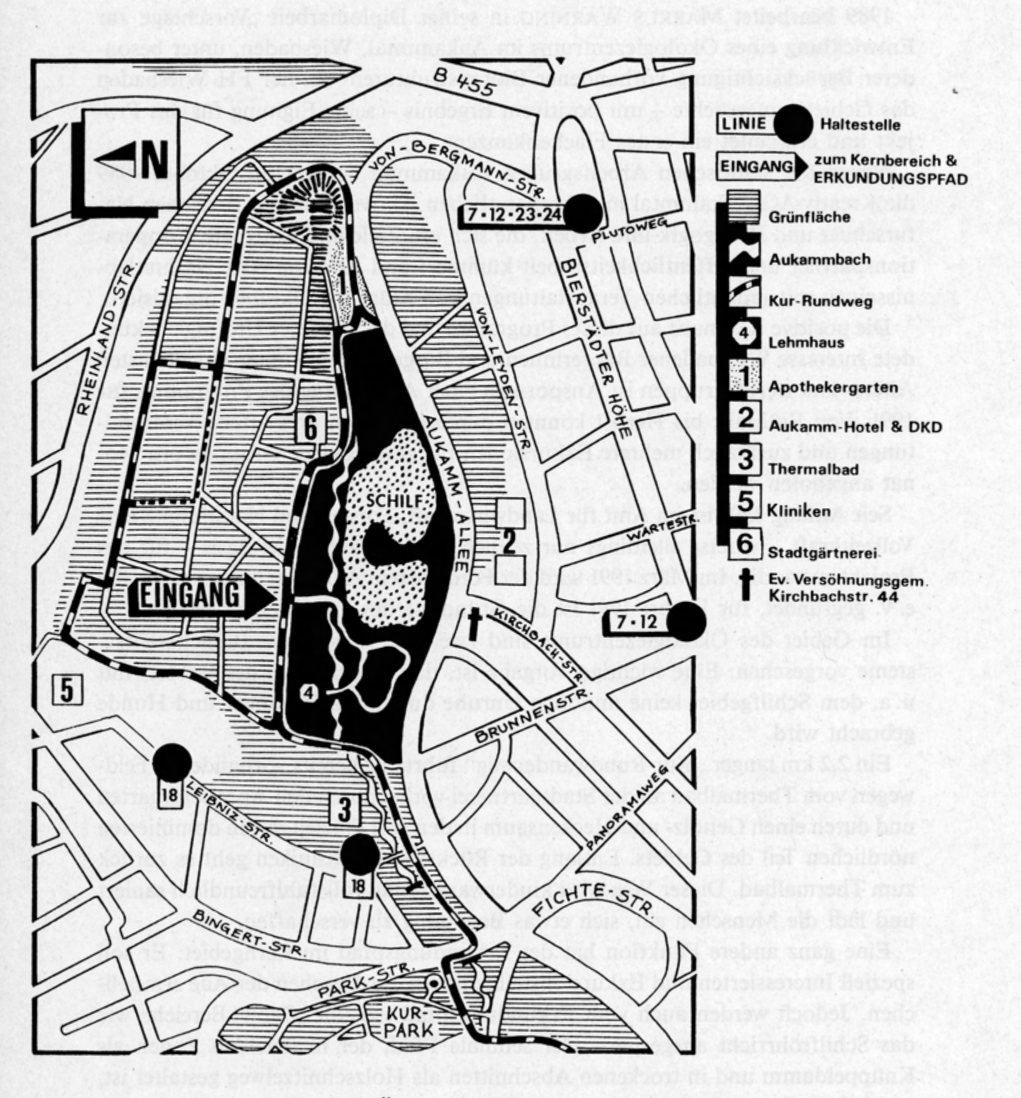


Abb. 1. Lageplan des Ökologiezentrums „Aukamm NaturErlebnisTal".

geschütteten Fläche oberhalb des Apothekergartens, soll zu einem späteren Zeitpunkt ein kleines Gebäude entstehen, das beispielhaft umweltangepaßtes Bauen – sowohl was Lage und Ausrichtung als auch was die verwendeten Materialien von Gebäude und Inneneinrichtung und die Energie- und Wasserversorgung angeht – demonstrieren soll. Die Bienenhaltung eignet sich insbesondere zum anschaulichen Lehren verschiedenster biologischer Disziplinen wie z. B. Verhaltensbiologie, Blütenökologie und Soziobiologie.

Zur Rückführung des Gebiets in eine artenreiche naturnahe Kulturlandschaft gehört eine extensive Pflege wie z. B. regelmäßige Mahd von Wiesenflächen und Pflege von Gehölzen und Hecken. Eine nicht gerade einfache Aufgabe ist das Zurückdrängen von Pflanzen, die als überaus durchsetzungsfähige Neusiedler mit der einheimischen Flora konkurrieren. Durch die ehemalige gärtnerische Nutzung sind gerade im Aukammtal eine ganze Reihe sog. Neophyten auf dem Siegeszug. Ein spezielles Problem stellt dabei die Herkulesstaude *(Heracleum mantegazzianum)*, auch Riesenbärenklau genannt, dar. Durch die Gefährlichkeit auch für den Menschen – nach Berührung oder durch austretenden Saft können nach ein bis zwei Tagen Brandblasen entstehen – würde bei weiterer Verbreitung die Nutzung des Gebiets für naturpädagogische Angebote in Frage gestellt. Aber ebenso wichtig wie der Schutz des Menschen vor dieser dekorativen, aber „aggressiven“ Pflanze ist es, den einheimischen Kräutern die Chance zu verschaffen, im Aukammtal Terrain zurückzuerobern.

4. Das Programm

Das Angebot des Aukamm NaturErlebnisTals richtet sich an alle Wiesbadener, unabhängig von Alter und Vorbildung.

Erlebnisexkursionen bedeuten entspannende, spielerische Entdeckung der Natur. Einmal steht Hören, das andere Mal Riechen und Schmecken oder Fühlen im Vordergrund. Ein Beispiel für diesen Exkursionstyp ist die „Naturerlebnisreise“, die auf Grund der großen Resonanz inzwischen auf Abruf angeboten wird.

Wissensexkursionen sind etwas für Menschen, die sich mit einer Fragestellung oder mit bestimmten Lebewesen intensiver befassen oder auch ihre Kenntnisse vertiefen wollen. (Beispiele: Vogelstimmenexkursion, Heilkräuter, blütenbesuchende Insekten.)

Bei Aktivexkursionen setzen sich die Teilnehmer tatkräftig für die Entwicklung einer naturnahen Landschaft ein. Die vermittelten praktischen Tips für Pflege und Förderung von Biotopen können bei eigenen Aktivitäten umgesetzt werden. Beispiele für diesen Exkursionstyp sind die Anlage einer Benjeshecke oder der Sommerschnitt von Obsthochstämmen.

Diavorträge, Referate und Angebote für Schulklassen sowie abrufbare Themen für andere geschlossene Interessentengruppen ergänzen das freie Programm.

Eine besondere Zielgruppe sind Menschen, die noch am Beginn der Entwicklung ihrer Persönlichkeit stehen. Bislang standen Grundschulklassen im dritten Jahr im Rahmen der Freiluftschule („Waldschule") im Mittelpunkt. Die Fragen nach Naturerlebnisexkursionen für Schulklassen der Mittel- und Oberstufe mehren sich von Monat zu Monat.

Der Erfüllung dieses Bedarfs sind personell enge Grenzen gesetzt; aus diesem Grund, und da auch andere Argumente für die Weiterbildung von sog. Multiplikatoren sprechen, werden verstärkt Seminare für Pädagogen, die das erworbene Wissen in die Kindertagesstätten und Schulen tragen, angeboten.

5. Schluß

Wenn Sie jetzt Lust bekommen haben, selbst aktiv zu werden, können Sie: Untersuchungen im Gebiet durchführen (Erfassen von Pflanzen, Insekten, Vögeln), Streuobstbestände pflegen, sich an Veranstaltungen, v. a. Aktivexkursionen beteiligen, in der Kreativ-AG mitarbeiten, Vorschläge für das Programm machen und vielleicht selbst eine Veranstaltung übernehmen ... Bitte melden Sie sich beim NET – Telefon (06 11/31-85 20).

6. Schriftenverzeichnis

LANGEHEINE, R., & LEHMANN, J. (1986): Die Bedeutung der Erziehung für das Umweltbewußtsein. – 159 S.; Kiel.

WARNING, M. (1988): Vorschläge zur Entwicklung eines Ökologiezentrums im Aukammtal, Wiesbaden, unter Berücksichtigung vorhandener Biotopstrukturen. – Unveröff. Diplomarbeit an der FH Wiesbaden, Studiengang Landespflege in Geisenheim; Wiesbaden.

WINKEL, G. (1990): Leitlinien der Natur- und Umwelterziehung. – 311 S.; Hannover.

Manuskript eingegangen am 16. 9. 1991